



*Pilger der Hoffnung*

# Impulse zum Jahresthema 2025

## „Pilger der Hoffnung“

Jedes Jahr im Advent gestaltet die Diözesanstelle Berufungspastoral gemeinsam mit vielen Autorinnen und Autoren aus dem gesamten Erzbistum Paderborn einen Online-Adventskalender.

Die Impulse des Adventskalenders 2024 standen unter dem Leitwort des Jahres 2025 **„Pilger der Hoffnung“**.

Mit diesem Heft möchten wir Ihnen die Impulse zur Verfügung zu stellen, sodass Sie das Jahresthema der Berufungspastoral im Heiligen Jahr 2025 begleitet.

### **Wussten Sie schon?**

Neben unserem Adventskalender sind auf unserer Homepage auch weitere Impulse zu finden. Hier geht es zur Homepage:

**[berufungspastoral-paderborn.de/angebote/impulse/](http://berufungspastoral-paderborn.de/angebote/impulse/)**



### **Unser Material für ein Engagement in der Berufungspastoral und rund um die Pastoralen Berufe im Erzbistum Paderborn**

Sie möchten für Ihre Einrichtung oder Kirchengemeinde einzelne Flyer zur Auslage oder Weitergabe an potenziell Interessierte bestellen?

Sehr gerne – einfach QR-Code scannen und das online Bestellformular ausfüllen!

### **Unser Material:**

- Berufsinfolyer - zu den Berufen in Pastoral und Verwaltung
- Liturgische Hilfen - zur Gestaltung von gottesdienstlichen Feiern zur Berufung
- Material zum Thema Berufung - Hintergrund und weiterführende Literatur
- WOZU!? Orientierungen - Landkarte zur Berufsorientierung für junge Menschen
- WOZU!? Berufung - Arbeitsbuch für junge Erwachsene
- Gebetsmaterial





# Diözesanstelle Berufungspastoral im Erzbistum Paderborn

Die Diözesanstelle Berufungspastoral ist Ansprechpartner zum Thema Berufung im Erzbistum Paderborn. Unser Auftrag ist es, Menschen vor Ort zu vernetzen und zu stärken, um ein Klima für Berufungen zu schaffen. Dieses Klima umfasst das Gebet um Berufungen und die persönliche Begleitung zur Entfaltung der Berufung in Kirche und Welt. Wir ermöglichen zudem Glaubenserfahrungen, um die persönliche Christusbeziehung zu fördern. Dabei nehmen wir auch diejenigen Menschen in den Blick, die ihre Berufung bereits leben, um eine Weggemeinschaft der Berufenen zu entwickeln.

## **Diözesanstelle Berufungspastoral**

Leostraße 21 | 33098 Paderborn

05251 2065400

[berufungspastoral@erzbistum-paderborn.de](mailto:berufungspastoral@erzbistum-paderborn.de)

@ gotteswerker

[berufungspastoral.paderborn](https://www.facebook.com/berufungspastoral.paderborn)



# Alle Jahre wieder

**Ute Paschedag,**

*Kur- u. Reha-Klinikseelsorgerin  
und Gemeindeferentin im  
Pastoralen Raum Geseke-Erwitte*

Und wieder ist ein Jahr vergangen. Wir haben Advent – der Moment im Jahr, wo die Hoffnung im Vordergrund steht.

„Während dieser Zeit gedenken viele Menschen der Ankunft Jesu Christi und bereiten sich spirituell auf das Fest vor.“ Das meint zumindest der KI-Chatbot „ChatGPT“, der in Sekundenschnelle eine Antwort auf meine Frage „Was ist Advent?“ in das vorgesehene Feld auf dem Bildschirm vor mir tippt.

Stimmt, denke ich! Treffend und korrekt beschrieben, sachlich halt. Schnell schleicht sich ein

„**EIGENTLICH-IST-DAS-SO**“ in meine Gedanken.

Denn nicht immer gelingt der gute Vorsatz, in diesem Jahr den Advent doch endlich ohne Hektik und Stress zu begehen. Die meisten von uns haben unendlich lange To-do-Listen, die bis zum Fest abgearbeitet werden wollen. Für Ruhe und Vorfreude ist da in der Regel wenig Platz.

Natürlich können wir uns all dem Trubel entziehen, um dem eigentlichen Sinn des Geheimnisses von Weihnachten auf die Spur zu kommen. Schließlich hat Gott uns die Freiheit geschenkt, unsere eigenen Entscheidungen – unabhängig von äußeren Zwängen – zu treffen. Wir müssen nicht der Werbung folgen, die meint, uns in dieser emotional hochaufgeladenen Zeit den Weg zeigen zu müssen.

Aber leichter gesagt als getan. Da ist es wieder das „**EIGENTLICH-IST-DAS-SO**“.

Denn oft ist der Advent - trotz aller Bemühungen - wieder mal an uns vorbeigerauscht. Am zweiten Weihnachtstag schleicht sich das enttäuschende Gefühl ein: Schade, erneut das Wesentliche nicht im Blick gehabt.

Ist also die Hoffnung, die wir mit dem Kind in der Krippe verbinden, schlagartig mit dem 26. Dezember beendet? So wie das Dasein des Weihnachtsbaumes, der in einem bekannten Werbespot schon zu diesem Zeitpunkt aus dem Fenster geworfen auf der Straße landet.

Bleiben wir nun bis zum Advent im nächsten Jahr hoffnungslos zurück?

Was können wir tun, damit das nicht passiert?

Vielleicht den adventlichen Gedanken von Hoffnung hinüberretten auf das kommende Jahr, ja noch besser auf das ganze Leben?

Macht Sinn, wenn ich nochmal ChatGPT bitte, Hoffnung zu definieren.

Der KI-Chatbot weiß auch in diesem Falle bestens Bescheid:

„Sie ist ein emotionaler Zustand, der das Vertrauen und die Erwartung umfasst, dass positive Ereignisse oder Veränderungen in der Zukunft eintreten werden. Sie gibt Menschen Kraft, auch in schwierigen Zeiten durchzuhalten und motiviert sie, ihre Ziele zu verfolgen. Sie spielt eine wichtige Rolle im menschlichen Leben, da sie Trost spendet und die Lebensqualität verbessern kann.“

Volltreffer, meine ich. Und in diesem Moment zeigt sich Gott vor meinem geistigen Auge, der ein richterliches Urteil fällt:

## LEBENSLANG HOFFNUNG!

Und sein Schlussplädoyer lautet: Nicht alle Jahre wieder für vier Wochen im Advent. Nein, besser, Hoffnung als andauernder Zustand auf dem Pilgerweg des Lebens, den jede und jeder von uns zurücklegt.

Sicher würde das auch die Künstliche Intelligenz so sehen.



# VOM HUNGER

Jesus heilt am See von Galiläa viele Kranke. Dann bemerkt er den Hunger der Tausenden um ihn herum und sagt: „Ich will sie nicht hungrig wegschicken, sonst brechen sie auf dem Weg zusammen“ (Mt 15, 32b). Menschen auf der ganzen Welt sind hungrig.

Was sie quält, ist oft nicht nur ein Hunger im Bauch, sondern auch ein Hunger im Herzen. Woher die Kraft für den Weg nehmen? Woher die Hoffnung?

Was kann diesen Hunger stillen?

Das fragen sich auch die Jünger. Mitten in der Wüste, mit nur sieben Broten und ein paar Fischen. Doch Jesus macht aus dem Wenigen, was wir mitbringen, Großes.

Mehr als notwendig. Mehr als wir erwarten. Leben in Fülle.

„Und alle aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrig gebliebenen Stücke ein, sieben Körbe voll“ (Mt 15,37).

Gott stärkt uns für den Weg. Kennt unseren Hunger, unsere Sehnsucht.

Um sie zu stillen, macht er sich auf den Weg zu uns Menschen: als Kind im Stall, als Opferlamm, als Brot des Lebens, als unsere Hoffnung.

**Laura Reuter,**  
*Grundschullehrerin*





# Pilger der Hoffnung

Wenn jahrein, jahraus und Tag für Tag Menschen zu uns auf den Kohlhagen kommen, um in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung das Gnadenbild der Schmerzhaften Gottesmutter zu verehren, um eine Kerze anzuzünden und ein Gebet zu sprechen in den vielfältigen Anliegen, die sie mitbringen, dann sind für mich diese Menschen wirkliche „Pilger der Hoffnung“, denn sie vertrauen darauf, dass ihre Gebete erhört werden und dass ihre Anliegen bei Maria gut aufgehoben sind.

Maria ist für sie da und sie erhoffen sich im wahrsten Sinne des Wortes „himmlischen Beistand“.

Wenn wir jetzt im Advent auf dem Weg nach Bethlehem sind, werden wir alle zu „Pilgern der Hoffnung“ – weil wir wissen, dass Gott – ähnlich wie Maria – keine Berührungängste hat gegenüber den Menschen. In Jesus ist Gott uns unglaublich nahegekommen. Gott lässt uns sein Heil schauen, wo wir seine Gegenwart suchen. Und Weihnachten drängt uns – ohne Berührungängste zu haben – hin zu den vielen, die heute auf eine helfende, heilende Hand und ein gutes Wort warten.

**P. Siegfried Modenbach SAC,**  
*Leiter des Geistlichen Zentrums Kohlhagen*

# Alles auf Anfang

Advent heißt Erwartung.  
Ist dir klar, wen du erwartest,  
wonach du dich sehnst?  
Worauf wartest du?  
Ist da Raum für Erwartung  
oder bist du wie die Herberge schon zu –  
alles belegt und ausgebucht?

Advent heißt Ankunft.  
Ich kann ein bisschen Latein.  
Doch die Übersetzung allein  
kann es nicht gewesen sein,  
was uns hilft,  
diese Zeit zu verstehen,  
sie mit Sinn zu versehen  
und vorwärts zu gehen  
dem Kommenden entgegen.

Advent heißt, dass da jemand etwas sucht:  
Statt Überfüllung Leben in Fülle,  
statt Lärm und Hektik Besinnung und Stille.  
Erwartest du nicht  
in dieser Dunkelheit ein Licht?  
In all den Sorgen etwas Zuversicht?  
Und während manche in diesen dunklen Tagen verzagen  
darfst du zu hoffen wagen  
und erwarten.

Advent heißt, den Weg zu bereiten  
und Hoffnung zu verbreiten.  
Denn es kommt der, der vor der Schöpfung war,  
der ewige Ich-bin-da.  
Er selbst ist das Licht,  
das die Dunkelheit durchbricht,  
und will auch dich zum Leuchten bringen  
für andere Menschen und für diese Welt.  
Das ist die Hoffnung, die den Weg erhellt.  
Nicht nur im Advent.



Ankunft  
Arrivals

# Vom Erinnern...

Es sind diese Tage, wo man als Kind alle Hoffnung hineingesteckt hat. Im wahrsten Sinne des Wortes. In der Vorbereitung wurden sie von allen Seiten akribisch geprüft. Lieber noch einmal mehr angeschaut, ob sie wirklich genügen, ob sie wirklich sauber genug sind. Die Schuhe.

Es sind diese Tage, an denen die Energie schon mit dem Aufstehen kommt. Ohne Murren. Ohne Fragen. Der Tag lockt.

Die Lust auf das, was kommt, zieht mich an den Füßen aus dem Bett.

Es sind diese Tage, die sind so übertoll mit Hoffnung.

Mögen diese Erinnerungen an solche Tage mein noch immer kindliches Herz erfreuen und an Tagen mich erinnern, wo der Blick über die Bettkante hinaus mein Herz schwerfällig werden lässt.

Schenke mir heute ganz viel Nikolaus-Erinnerungshoffnung. Amen.

**Ann-Kristin Idzik,**

*Referentin der Diözesanstelle Berufungspastoral*





# Schenk dir einen Pilgertag

Schenk dir einen Pilgertag!

Such dir eine Wegstrecke – nicht zu lang, aber auch nicht zu kurz.

Vielleicht findest du einen Weg mit Unterbrechungen, z.B. einer Kapelle im Wald, einem Bachlauf, einem besonderen Ort...

Pack dir ein Picknick ein – rasten ist wichtig!

Wähle ein Motto – einen Gedanken, einen Bibeltext, einen Psalm, einen Spruch, ein Wort...

Das möge dich unterwegs begleiten!

Lade jemanden ein oder gehe allein. Gönn dir den Tag!

**Du wirst staunen!**

**Barbara Bogedain,**

*Referentin für Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn*



# Auf dem Jakobsweg...

Als ich auf dem Jakobsweg gepilgert bin, waren einige Erlebnisse für mich sehr anregend.

## **Nicht planen können**

Vieles, was ich mir vorher überlegt hatte, konnte ich nicht umsetzen. Es hat mir geholfen, mich auf das Hier und Jetzt einzulassen. Und meine Pläne beiseite zu lassen.

## **Überraschungen erleben**

Mir wurde bewusst, dass ich mir Gedanken zu möglichen Problemen gemacht hatte, nicht aber zu den vielen geschenkten Begegnungen und anderen schönen Erlebnissen, die sich auftaten.

## **Gott wirkt anders**

Es war ein Weg mit Gott. Aber ganz anders, als ich es vorher dachte. Mir wurde bewusst, dass Gott ganz andere Wege geht und anders wirkt als ich meine.

Und es war spannend, was er in anderen Menschen bewirkt – und auf welche Weise er es tut.

## **Dankbarkeit**

Ich habe viele kleine Dinge dankbarer empfunden als sonst, z.B. einen schönen Sonnenaufgang oder ein freundliches kurzes Gespräch mit anderen.

## **Gespräche**

Beim Pilgern – und gewiss nicht nur dort - ist Gott anwesend, auch wenn nicht direkt über ihn gesprochen wird.

**Pastor Werner Beule,**

*PV Salzkotten, Spiritual Ständige Diakone*

# Zwischen Loslassen und Vertrauen

„Pilger der Hoffnung“ – das heißt, sich auf einen Weg einzulassen, dessen Ziel nicht immer gewiss ist. Es ist eine Reise des Vertrauens, die einen Schritt für Schritt weiterführt, insbesondere durch unklare Zeiten.

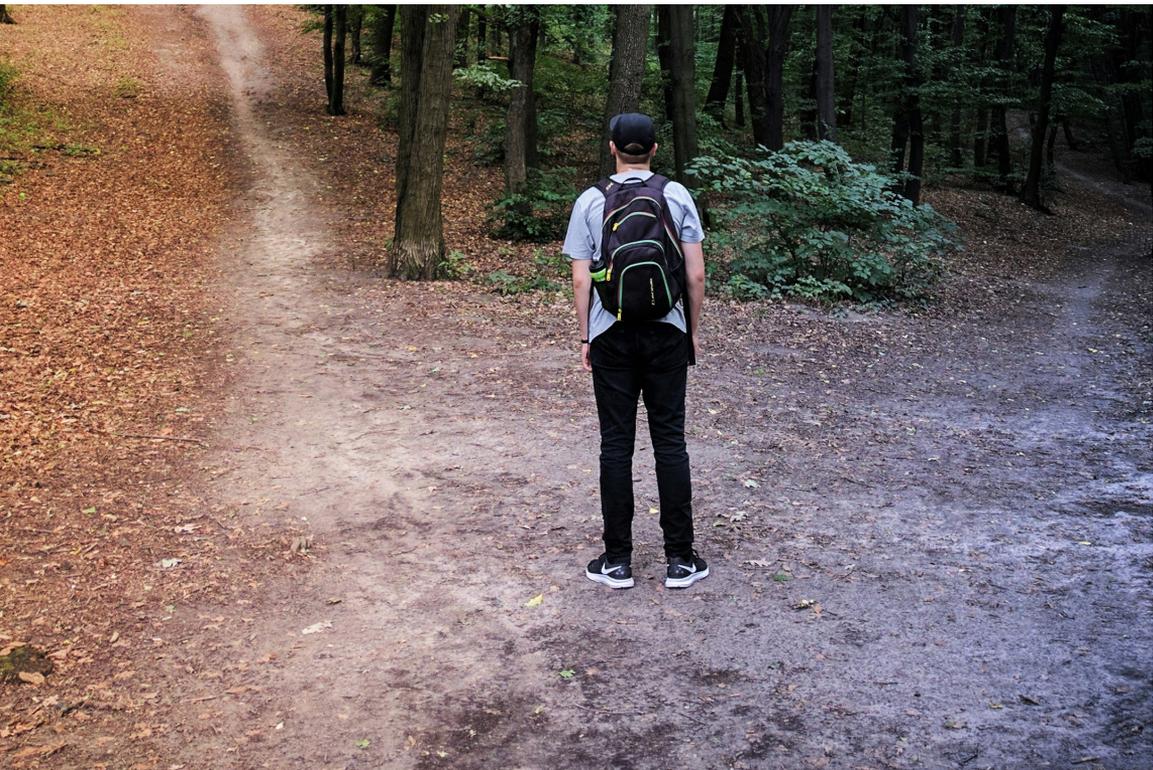
Der US-amerikanische Franziskanerpater Richard Rohr beschreibt Hoffnung als das Loslassen der Vorstellung, alles kontrollieren zu müssen. Es ist ein tiefes Vertrauen darauf, dass Gott uns im Leben hält und führt – auch wenn wir nicht wissen, wie der Weg verläuft.

Hoffnung bedeutet nicht, dass alles nach dem eigenen Plan immer glatt läuft, sondern dass jede Erfahrung einen Sinn hat, auch wenn dieser zunächst noch verborgen ist.

Ein Pilger der Hoffnung geht deshalb weiter, selbst wenn der Weg unklar wird, getragen von der inneren Gewissheit, dass jeder Schritt zählt. Hoffnung ist dann nicht nur ein Gefühl, sondern ein bewusstes „Ja“ zu dem, was kommen wird.

**Pastor Stefan Kendzorra,**

*Leiter Diözesanstelle Berufungspastoral*



# Der Pilgerfalke



Bei uns am Paderborner Dom gab es im Corona-Lockdown 2020 eine kleine Sensation. Erstmals seit 200 Jahren brütete im Westturm ein Pärchen Wanderfalken, *Falco peregrinus*. Und am Ende wurde auch sogar ein Junges groß.

Manche nennen Wanderfalken „**Pilgerfalken**“, weil sie auf der ganzen Welt verbreitet sind.

Kein Vogel hat je so viele Lebensräume erobert. „**Pilgerfalken**“ sind Kosmopoliten!

Es gibt ein Buch von Werner Bergengruen, das „*Die drei Falken*“ heißt.

Als der Falknermeister in dem Buch verstorben war, hatte er drei wunderschöne Pilgerfalken hinterlassen. Ein heftiger Kampf tobte um das Erbe, in dem es die Erben darauf anlegten, einander die edlen Vögel abzujagen, so immens wertvoll waren Falken damals und sind es bis heute. Am Ende kam es dann so, dass der Haupterbe, den alle nur „den Hinker“ nannten – ein krasser Sonderling und Fremdling – aus Abscheu vor der Gier der Anderen seinem Falken die Freiheit gab und ihn fliegen ließ.

Bergengruen sah im Wander- oder Pilgerfalken ein Bild für das Edelste in uns, für die Seele, die zum Mitleid fähig ist. Eine gute Seele steigt wie ein Falke zum Himmel und strebt so nach dem Höchsten, was Menschen möglich ist:

**Zum Mitgefühl mit dem Nächsten und mit der ganzen Welt – zur Gottes- und Nächstenliebe. Heißt also letzten Endes: Pilgerfalken sind echte „Hoffnungsvögel“!**

*Tipp:*

Werner Bergengruen: *Die drei Falken*. Hamburg: Arche Literatur Verlag AG, 2000. Helen Macdonald, *Falke. Biographie eines Räubers*.

Übersetzung: Frank Sievers, München: Verlag C.H. Beck, 2017.

**Matthias Micheel,**  
Theologe und Sozialarbeiter

# Segeln im unendlichen Wind

Es gibt eine kleine Parabel von Franz Kafka über den Seemann „Hoffnungslos“.

Es geht um Hoffnung in scheinbar hoffnungslosen Zeiten: *„Hoffnungslos fuhr in einem kleinen Segelboot um das Kap der Guten Hoffnung. Es war früh am Morgen, ein kräftiger Wind blies. Hoffnungslos steckte ein kleines Segel auf und lehnte sich friedlich zurück. Was sollte er fürchten im kleinen Boot, das mit seinem winzigen Tiefgang über alle Riffe dieser gefährlichen Gewässer mit der Gewandtheit eines lebendigen Wesens glitt.“*

Der Seemann Hoffnungslos segelt um das sturmumtoste „Kap der Guten Hoffnung“.

Sein Boot ist so flach und so klein, dass es gerade dadurch über die gefährlichen Riffe hinweggleiten kann und nicht kentert, so wie die großen Dampfer vor ihm.

Vielleicht ein gutes Bild dafür, wie man in schwierigen Tagen den Glauben und auch die Freude am Leben nicht verliert. Trotz der Niederlagen und trotz des Chaos um uns herum. Und auch ein Bild für eine kleiner werdende Kirche.

Hoffnungslos, der Seemann, der reist mutig im kleinen Boot und mit leichtem Gepäck! Und er weiß: Die große Hoffnung stirbt trotz allem nie. Ohne diese große Hoffnung, die alles andere überschreitet, blieben meine kleinen Hoffnungen vorläufig und vage.

Wie stark diese Hoffnung sein kann, sehe ich an Alfred Delp, dem von den Nazis zum Tode verurteilten Jesuiten. Trotz seines Schicksals schreibt er an Epiphanie 1945: *„Man muss die Segel in den unendlichen Wind stellen, dann erst werden wir spüren, welcher Fahrt wir fähig sind.“*

**In dieser Hoffnung: Stellen wir gemeinsam die Segel in den unendlichen Wind!  
Ihnen und Ihren Familien ein friedvolles und gesegnetes Heiliges Jahr der Hoffnung  
2025!**

Erzbischof  
Dr. Udo Markus Bentz

*Literatur:*

*Alfred Delp: Das Gesetz der Freiheit, Epiphanie 1945, in: Gesammelte Schriften, Band 4. Aus dem Gefängnis, herausgegeben von Roman Bleistein. Frankfurt/Main, 1984. Franz Kafka: Schriften, Tagebücher, Briefe. Kritische Ausgabe. Teil: Nachgelassene Schriften und Fragmente. Teil 1. Textband. Frankfurt/Main: S. Fischer, 1993.*





# Hoffnungsort: Krankenhaus

Zweimal im Jahr trete ich über diese eine Schwelle.

Ich verlasse den Alltag und tauche ein in eine herausfordernde Welt.

Keine Welt, die mit der alltäglichen nichts zu tun hat und dennoch so anders.

Die Welt des Krankenhauses.

In diesen Tagen sehe ich unzählige Gesichter: besorgte, aber auch glückliche, müde, aber auch hellwache. Gesichter, die mich Geschichten erahnen lassen. Setze ich mich in die große Kirche des Krankenhauses, so leuchten mir zahlreiche Kerzen entgegen. Sie lassen erahnen, wie viel Hoffnung hier gen Himmel strebt und jeder noch so kleinen Dunkelheit der Kampf angesagt wird. Kein Tag vergeht, dass hier nicht mindestens eine Kerze brennt.

Zum Trotz, entgegen aller Diagnosen und Prognosen. Zum Trotz der Dunkelheit.

Und hier arbeiten viele Hoffnungsmenschen. Menschen, in die andere ihre ganze Hoffnung stecken, weil sie ihnen vertrauen, dass es gut werden kann.

Und sie alle sind Pilger der Hoffnung – die, die dort arbeiten, und die, die dort Rat und Hilfe suchen. Weil Hoffnung ihr erstes und letztes Mittel ist – auch mal hoch dosiert. Kostenlos, aber niemals umsonst.

Hoffnung. Eine Medizin, die sich durch alle Jahrhunderte getragen hat.

**Ann-Kristin Idzik,**

*Referentin der Diözesanstelle Berufungspastoral*

# Mit Maria guter Hoffnung sein

Die Prognosen sehen eher schlecht aus: Der Krieg in der Ukraine geht bald in das vierte Jahr, mit der Wirtschaft geht es bergab, die Folgen des Klimawandels werden immer deutlicher spürbar. Umfragen zufolge blicken viele pessimistisch in die Zukunft.

Da begegnet uns im Advent ein biblisches Hoffnungsbild: Maria ist „guter Hoffnung“. Sie erwartet ein Kind und zwar unter Lebensumständen, die alles andere als einfach sind. Und trotzdem: Maria spürt als werdende Mutter das neue Leben. Sie spricht ihr Ja zu dem, was kommt, weil sie auf einen Gott vertraut, der mit ihr auf dem Weg ist. So gibt sie dem Neuen Raum zum Wachstum, zur Entfaltung.

Das Hoffnungsbild der schwangeren Maria stimmt mich nachdenklich: Wie begegne ich den Herausforderungen und Zumutungen in meinem Leben? Gebe ich Jesus genügend Raum in meinem Leben, auf dass er es verändert zum Guten hin? Glaube ich, dass dieser Gott auch mir Zukunft zu schenken vermag?

## GEBET

Guter Gott,

wir sind unterwegs mit allem, was uns bewegt, erfreut und bedrängt.

Sei du jeden Tag neu für uns der Gott, der mit uns geht,

und lass uns wie Maria aus dieser Hoffnung leben.

**Matthias Klauke,**

*Dompastor und Subregens im Erzbischöflichen Priesterseminar Paderborn*



# Pilger der Hoffnung

Pilger der Hoffnung:  
Menschen auf der Suche,  
Menschen in Erwartung,  
Menschen, die einer Sehnsucht folgen –  
adventliche Menschen!

Ich denke an Elisabeth:  
„In guter Hoffnung“ hüpfte das Kind in ihrem Leib,  
als sie erkennt, dass Maria die Mutter des erwarteten Messias ist.  
- Elisabeth, - eine Pilgerin der Hoffnung!

Ich denke an Johannes:  
Ein Wegbereiter in der Wüste,  
der weiß, dass nach ihm ein Größerer kommen wird.  
- Johannes, - ein Pilger der Hoffnung!

Ich denke an die Hirten:  
Sie verlassen Felder und Herden,  
um den ersehnten Retter in einem Stall zu suchen.  
- Die Hirten, - Pilger der Hoffnung!

Ich denke an die Sterndeuter aus dem Osten:  
Tagelang folgen sie einem Stern,  
der ihnen die Erfüllung einer großen Sehnsucht verheißt.  
- Die Sterndeuter, - Pilger der Hoffnung!

Und ich denke an all die Menschen,  
die in diesen Tagen auf dem Weg zur Krippe sind:  
voller Sehnsucht nach Frieden, nach Glück, nach Versöhnung, nach Heimat ...  
- Sie alle, - Pilger der Hoffnung!

Und ich:  
Was erhoffe ich, suche ich –  
für morgen und übermorgen,  
für das kommende Jahr,  
für mein Leben?  
- Auch ich, - ein/e Pilger/in der Hoffnung?

**Gisela Fritsche,**  
*Dekanatsreferentin im Dekanat Höxter*

# Der Zweitname Gottes ist „Interesse“?

Fünf Motorradpilger:innen auf dem Weg nach Griechenland übernachteten in Nassereith am Fernpaß. Am nächsten Morgen geht es um 9:00 Uhr zum „Zündfunken“ in die benachbarte Kirche. Eine Frau aus dem Ort sitzt in einer der ersten Bänke und beobachtet uns, wie wir das Helmkreuz legen und den Impuls für den Tag gestalten. Neugierig geworden, erkundigt sie sich nach unserem Vorhaben und woher wir kommen.

Wir erzählen ihr von unserem Plan, Griechenland zu bereisen und dabei nicht nur mit dem Motorrad, sondern auch mit der Suche nach Gott unterwegs zu sein.

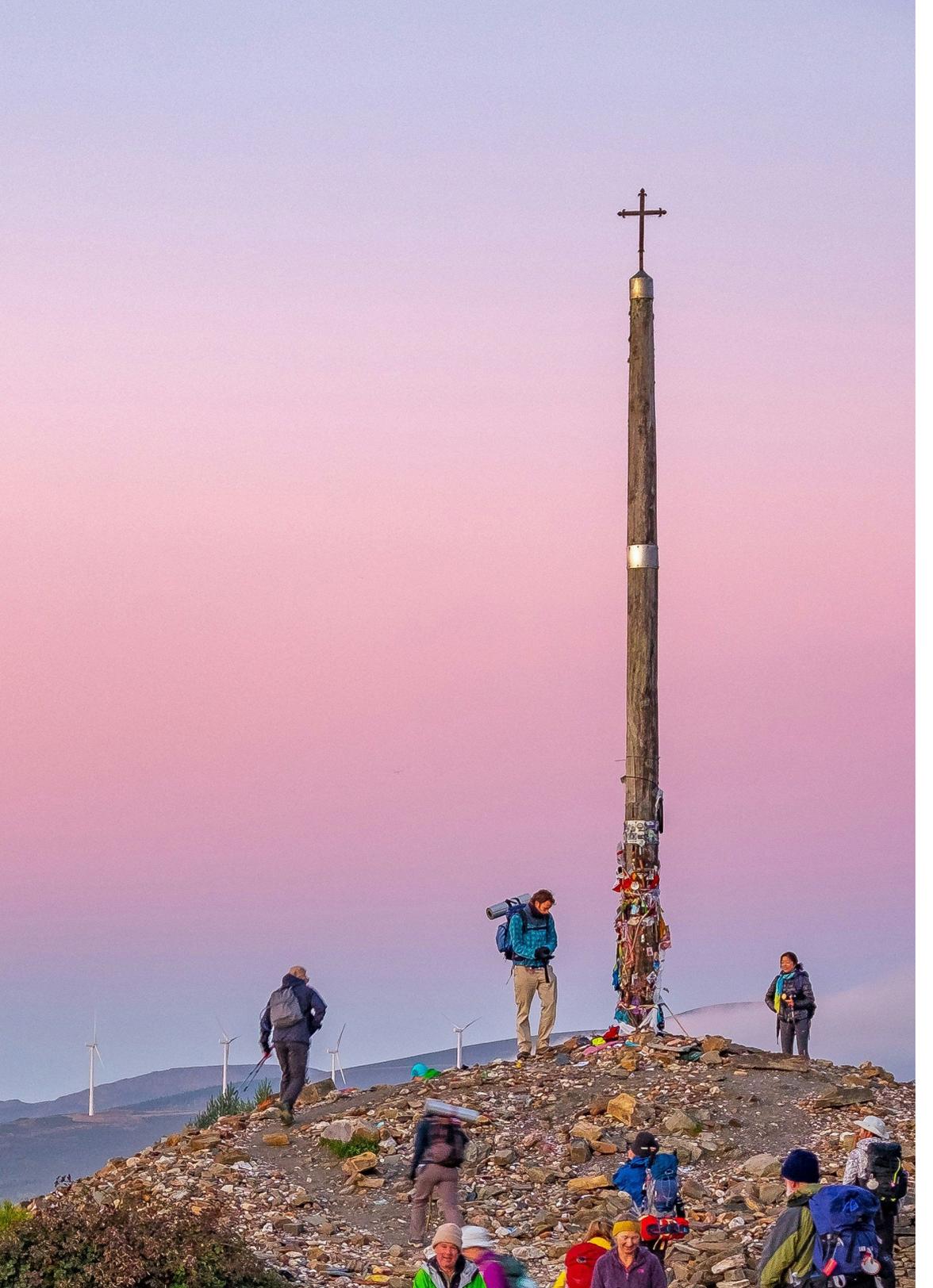
Zwei Wochen später: der gleiche Ort, der gleiche Anlass, die gleiche Zusammensetzung inklusive der Frau aus dem Ort. Sie war zwei Wochen in Gedanken bei uns und hat in der Kirche Kerzen entzündet, darauf gewartet, dass wir vollzählig, gesund und mit vielen Erfahrungen im Gepäck wieder zu einem Zündfunken in die Kirche kommen.

Dieses Mal stand sie mit uns am Helmkreuz.

**Kann es sein, dass wir Gott an Orten  
und in Situationen begegnen, wo wir so  
gar nicht mit Ihm rechnen?  
Das Sein Interesse an uns sich in  
überraschender Weise zeigt?**

**Thomas Mehr,**  
*Tourguide bei „Pilgern mit PS“ und  
Supervisor in den Beratungsdiensten des  
EGV*





# Von Steinen und den anderen Paketen

Am 23. August 2003 habe ich am Cruz de Ferro etwa 240 km vor Santiago de Compostela, wie tausende Pilgernde vor und nach mir, voller Hoffnung einen Stein abgelegt.

Einen Stein, so groß und schwer wie ein Milchpaket. In einem Fluss, am Ort meiner Kindheit, hatte ich ihn aufgelesen und in meinem Rucksack mitgenommen.

Damals hatte ich nur eine tiefe Trauer zu tragen. Mehr als zwanzig Jahre später hat das Leben weitere Pakete dazugelegt. Das innere Paket bin ich damals nicht losgeworden.

Es hat sich nicht in Luft aufgelöst und war verschwunden.

Ich bin einfach weitergegangen, aber ohne den Stein.

Erst an meinem Pilgerziel spürte ich die erhoffte Erleichterung.

Viele der späteren Pakete sind Teil meiner Geschichte geworden: geteilt, verschenkt, integriert, vergessen, akzeptiert.

Manche merke ich kaum noch in meinem Rucksack - manche trage ich wohl noch bis zum Ziel.

**BUEN CAMINO - MÖGE DEIN WEG GUT SEIN.**

**Johannes Schäfers,**

*Referent der Diözesanstelle Berufungspastoral*

# Pilger\*in der Hoffnung

unterwegs

immer

Lebensaufgabe

Such nach Sinn und Erfüllung

erwartungsvoll - zuversichtlich - vertrauensvoll - mutig - kraftvoll

HOFFNUNGSVOLL gehen wir in das Leben.

Leben braucht Hoffnung!

Leben braucht Hoffnung,

gerade auch dann, wenn es brüchig, ausweg- und hoffnungslos erscheint.

Hoffnung ist keine Option.

Hoffnung ist der einzige Weg aus der Krise.

Hoffnung ist vielseitig und unabdingbar.

Leben braucht Hoffnung!

HOFFNUNGSVOLL gehen wir durch das Leben.

Erwartungen - Zuversicht - Vertrauen - Mut - Kraft

Fortwährende Suche nach Sinn und Erfüllung

Lebensinhalt

zu jeder Zeit

Nicht einfach, aber gehbar.

Am besten gemeinsam, nicht allein.

Halten wir die Hoffnung hoch!

Wir sind VIELE,

unterwegs als Pilger\*innen der Hoffnung!

**Simone Schäfer,**

*Trauerbegleiterin*



# Hoffnungstern

Manchmal braucht es den Blick über den Tellerrand und noch weiter.

Manchmal braucht es den Blick in den Himmel,  
wenn es ganz dunkel ist, in mir und um mich herum.

Manchmal braucht es den Blick in die Sterne, um das Licht zu sehen.

Ein Licht, das den Weg weist aus dem Dunkel.  
Ein Licht, dass ich nicht aus den Augen verliere,  
ein Licht, das motiviert loszugehen.

Dem Hoffnungstern folgen, jetzt im Advent,  
so wie die Weisen aus dem Morgenland.

Sich auf den Weg machen,  
mit Hoffnung im Herzen dem Licht entgegen.

**Ursula Altehenger,**  
*Wallfahrtsseelsorgerin,  
Marienwallfahrt Werl*





# Selbstermutigung

Doch. Geh los!

Du hast Grund zur Hoffnung.  
Christus wird dein Licht sein, dein Leitstern,  
die lockende Stimme in deinem Inneren.

Geh los!

Wenigstens den ersten Schritt.  
Und du wirst merken,  
wie der Boden dich trägt,  
den Gott dir bereitet.

Geh los!

Einen Schritt nach dem anderen,  
irgendwann ganz wie von selbst.  
Menschen haben dir das Gehen beigebracht.

Geh nur! Vertraue!

Menschen werden dich begleiten,  
haben es immer getan.

Geh weiter!

Auch wenn der Weg steinig und lang,  
steil und holprig, verschlungen und undurchsichtig ist.

Wenn die Kräfte schwinden,  
hab Mut zur Rast.

Brich immer wieder auf,  
entdecke Neues,

behalte dein Ziel im Herzen.  
Und Christus wird dein Licht sein.

**Sr. Dr. M. Alexandra Völzke,**

*Franziskanerin Salzkotten*

*und Referentin Diözesanstelle Berufungspastoral*



# Hoffnungs- zeichen wiederentdeckt

Kennen Sie auch das Gefühl, das sich breit macht, wenn man merkt:

„Die Welt ist doch ganz in Ordnung“?

Mit diesem Gefühl bin ich groß geworden und kann mich noch wirklich gut daran erinnern, wie unbeschwert es auf mich wirkte.

Durch den Wandel der Weltordnungen kommen viele Selbstverständlichkeiten nun auf den Prüfstand. In diese Gemengelage hinein habe ich ein Hoffnungszeichen wiederentdeckt. Vielleicht ist es bekannt: Das Bild zeigt das Labyrinth auf dem Gelände des Bildungs- und Exerzitienhauses St. Bonifatius Elkeringhausen.

Warum ist es ein Hoffnungszeichen?

Ein Labyrinth kennt nur einen Weg, vom Anfang in die Mitte. Auf dem Weg liegen immer wieder Wenden, doch Gefahr in die Irre zu laufen gibt es nicht, denn das Labyrinth ist kein Irrgarten.

So kann das Labyrinth ein Bild für das Leben sein.

Manchmal muss ich einen Weg gehen, den ich mir selbst nicht ausgewählt habe. Und dann, nach einiger Zeit, zeigt er sich wieder, der Weg zur Mitte, mit verheißungsvollen Perspektiven und ich gehe kräftigen Schrittes, hoffnungsvoll voran.

So bin ich Pilger der Hoffnung - in meinem Leben - in dieser Welt.

**Anna Mühlberger,**

*stellvertretende Direktorin im Bildungs- und Exerzitienhaus St. Bonifatius Elkeringhausen*

# Pilgern, der Hoffnung entgegen?

Pilgern ist Suche...

Die Suche nach dem „Mehr“ im Leben - vielleicht nach Lösungen, nach dem eigenen inneren Kompass, nach Freiheit.

Mit jedem Schritt der Ungewissheit entgegengehen.

Pilgern ist Selbstfürsorge...

Es ist die bewusste Entscheidung für den Weg, der oft körperliche Anstrengung verlangt.

Pilgern bedeutet den Elementen zu trotzen, sich gegen den Wind und das Wetter zu stellen. In der Herausforderung liegt die Stärke, die antreibt.

Pilgern ist Entsagung...

Mit wenig Gepäck, aber einem Herzen voller Erwartungen eine Zufriedenheit im Einfachen, im Wesentlichen zu entwickeln.

Jede Begegnung auf dem Weg ist ein neues Kapitel, das die Reise mit lebendigen Erinnerungen anfüllt.

Pilgern ist Hoffnung...

Den Weg pilgernd fortsetzen, mit offenen Sinnen.

Auf der Suche nach Inspiration, nach einem tieferen Verständnis für die Schöpfung, nach Gott. Jeder Schritt, jede Begegnung, ein Teil der Entfaltung.

In der Weite des Pilgerns liegt der Schlüssel zur Hoffnung.

**Markus Ende,**

*Wallfahrtsseelsorger, Marienwallfahrt Werl*





# Weihnachten wird nicht unter'm Weihnachtsbaum

Es ist Nacht. Vier Uhr. Hinter uns liegt ein etwa neun Kilometer langer Fußweg von Jerusalem nach Bethlehem. Es regnet immer mal wieder und es ist ziemlich frisch. Das Ziel: die Geburtskirche in Bethlehem. Es ist die Weihnachts-Nacht vom 24. auf den 25. Dezember. Wir ziehen vorbei am Checkpoint, an dem uns bereits die ersten Menschen entgegenkommen, auf durchweichten Pappen sitzen und darauf warten, am Morgen eine Arbeit zu finden. Wir ziehen vorbei an Soldaten, die ihre Waffen in der Hand halten. Wir ziehen vorbei an der Grenzmauer, an denen unzählige Graffitis Geschichten von tiefer Hoffnungslosigkeit und großer Not erzählen. Und auf einmal habe ich eine Gänsehaut, steigen mir Tränen in die Augen. Plötzlich ist Weihnachten. Nicht beim Festessen am Abend zuvor und auch nicht bei der Ankunft in der Geburtskirche wenige Minuten später – sondern hier, mitten in der Not der Menschen. Mitten in Bethlehem, wie vor mehr als 2000 Jahren. Wo hätte der Friedensfürst besser zur Welt kommen können, als in diesem so tief zerstrittenem Land – damals wie heute. Wo hätte Gott besser Mensch werden können, wenn nicht in diesem so hoffnungslosen Elend der Menschen? Und irgendwie ist sie plötzlich da: die Hoffnung mitten in der Hoffnungslosigkeit, ein Stückchen Frieden mitten in Hass und Krieg und Weihnachten mitten in der Ungemütlichkeit der Welt.

**Alex Thätner,**  
*Referentin im Pauluskolleg Paderborn*

# Pilgerreise

„Die Menschen reisen in fremde Länder  
und staunen über die Höhe der Berge,  
die Gewalt der Meereswellen,  
die Weite der Ozeane,  
das Wandern der Sterne;  
aber sie gehen ohne Staunen  
aneinander vorüber.“  
(Hl. Augustinus)

Jeden Tag sehe ich auf meinen Wegen  
unzählige Menschen,  
Menschen, die ich nicht kenne,  
Menschen, die mir vertraut sind.

Sehe ich sie wirklich?  
Nehme ich sie wahr  
so, wie sie sind?

Welch eine spannende  
und wunderbare Reise wäre es,  
jeden Tag zumindest einen Menschen  
aufmerksam anzuschauen,  
ihn staunend wahrzunehmen  
in seiner Einzigartigkeit –  
ihm wirklich zu begegnen,  
zu entdecken, was ihn ausmacht und bewegt!

Vielleicht könnte ich es ja auch mit mir so machen:  
Mich staunend wahrnehmen  
in meiner Einzigartigkeit,  
mir selbst begegnen,  
entdecken, was in mir lebendig ist –  
**wer** in mir lebendig ist

Pilgerreise zum Menschen:  
„Über alles Wunder hinaus –  
das größere Wunder  
ist der lebendige Mensch.“  
(Hl. Augustinus)

**Sr. M. Ulrike Brand C.B.M.V.,**

*Augustiner Chorfrau im Michaelskloster, Paderborn und Lehrerin am Gymnasium St. Michael, Paderborn*





# Pilgergebet

Gott, du unser Vater,

deine Liebe zu uns Menschen bewegt dich von Anfang an.

Du hast uns deinen Sohn geschenkt, der uns Weg, Wahrheit und Leben ist.

Du willst, dass wir das Leben in Fülle haben. Auf dich hin sind wir geschaffen.

Dich zu suchen, sind wir aufgebrochen und pilgernd auf dem Weg.

Hineingestellt in diese, deine Welt, suchen wir, dir in allem zu begegnen.

Du, der du uns immer schon nahe bist und uns entgegenkommst auf all unseren Wegen.

Lass uns dich finden! Gib dich uns zu erkennen!

Viele Plätze und Orte wollen uns Heimat sein. Unsere wahre Heimat bist du.

Viele Kreuzungen zwingen uns zu einer Entscheidung. Wir dürfen gewiss sein,  
selbst auf Umwegen und Irrwegen können wir deine Liebe und das Leben finden.

Viele Menschen werden uns begegnen. In ihnen wird uns deine Liebe aufstrahlen.

Auch wir möchten dich sichtbar werden lassen.

Dass uns das gelingen möge, einander Segen zu sein, dazu segne du uns.

Du, dreieiner Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.



# Von Wundern in Nächten

Am heutigen Heiligen Abend werden sie viele Menschen wieder hören oder lesen: die Weihnachtsgeschichte! Vom „Wunder der Heiligen Nacht“ wird da erzählt: Maria, Josef, das neugeborene Jesuskind, Hirten und Engel – und die unfassbar schöne Botschaft, dass die Menschen zu Gott kommen, weil Gott zu den Menschen kommt. Das Wunder der Heiligen Nacht! Zu meinen Pilgererlebnissen gehört auch etwas, was mit „Wundern in der Nacht“ zu tun hat: Abends in der Pilgerherberge: Früh geht es ins Bett, denn früh steht man auf, um den Sonnenaufgang zu erleben und in der Kühle des Morgens die ersten Kilometer zu schaffen. Der Tag war heiß und lang, die Füße tun noch weh, das Pilgermenü in der Bar oder im Restaurant ist gegessen und die Route für den nächsten Tag wurde in Augenschein genommen. Müde und kaputt kriecht man in den Schlafsack: die Muskeln sind noch verspannt, die Knochen tun weh, die Schultern schmerzen noch vom Tragen des Rucksacks.

Dann kommt der Schlaf (wenn die Schnarcher einen schlafen lassen) – und am nächsten Morgen, nur ein paar Stunden später, hat der Körper sich auf wundersame Weise wieder erholt: Man kann wieder laufen (vielleicht braucht es erst ein paar Schritte, um wieder in den Tritt zu kommen, aber es geht!). Der Rücken, der am Abend noch so verkrampft war, schultert den Rucksack wieder und - es funktioniert! Die Erschöpfung vom Vortag ist weg! Es ist so alltäglich, dass man es gar nicht mehr richtig wahrnimmt – aber jede Nacht (egal ob auf dem Camino oder woanders) regeneriert sich unser Körper auf phänomenale Art und Weise – ein kleines Wunder, das da passiert: Das Gehirn verarbeitet die Eindrücke des Tages. Überflüssige Nervenverknüpfungen werden abgebaut und neue Synapsen werden gefestigt. Informationen werden ins Langzeitgedächtnis transferiert; der Körper schüttet Wachstumshormone aus, die er für die Regeneration braucht. Denn so werden Zellen erneuert, Wunden können dadurch heilen, Muskeln und Gewebe wachsen; das Immunsystem ist in der Nacht besonders aktiv.

Abwehrzellen fahnden nach unerwünschten Eindringlingen wie Viren und Bakterien und machen sie unschädlich; im Knochenmark bildet sich frisches Blut und und und.... Ein kleines Wunder – jede Nacht.

Das Wunder der Heiligen Nacht ist ganz ähnlich!

Da ist eine Welt, die in vielem auch erschöpft oder krank ist. Eine Welt, die nicht mehr weiterkommt, eine Welt, die einen beschwerlichen Weg hinter sich hat. Das könnte man nun geschichtlich deuten, könnte von Krieg und Seuchen sprechen, von Katastrophen und Ereignissen, die den Weltenlauf maßgeblich beeinflusst haben und wo durch die Geburt Jesu und den Beginn des Christentums eine Wende in der Menschheitsgeschichte eingetreten ist.

Du darfst die Heilige Nacht aber durchaus auch persönlich nehmen! Betrachte sie doch einmal als die „Nacht für dich“, für den einzelnen Menschen, für dich und mich heute. Die Menschwerdung Jesu nicht als Ereignis vor 2000 Jahren, sondern als ein Ereignis für dich im Hier und Heute. Das Wunder der Nacht, das Gott für jeden Menschen - gerade auch heute – bereitet.

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein“ – so heißt es denn auch in einem nicht ganz so bekannten Weihnachtslied. „Unsere Nacht“ – die Nacht des Einzelnen heute, die Dunkelheiten, die es immer wieder in unserem Leben gibt. Genau da-hin will dieser Jesus, genau da-für wird er Mensch: damit wir weiterkommen, damit wir Perspektiven und Orientierung gewinnen:

Wo Streit und Konflikte an den Kräften zehren, zeigt dieser Jesus Wege zu Versöhnung und Frieden auf. Wo Ungerechtigkeiten und soziale Missstände Menschen lähmen, zeigt dieser Jesus Wege zu Solidarität und gerechtem Miteinander auf. Wo Menschen hadern und sich fragen, ob sie auf ihrem Lebensweg weiterkommen, wo sie zweifeln an ihrem Selbstwert, macht er Mut und sagt: Du bist Gottes geliebtes Kind, ich gehe mit dir – und zusammen schaffen wir den Weg zum Vater. Wo Menschen das Ziel ihres Lebens aus dem Auge verloren haben, zeigt er auf, dass dieses Ziel ein liebender und gütiger Vater ist – und eben kein Rachegott, der nur auf Schuld und Sünde schaut – und er hilft, dieses Ziel zu erreichen.

Hast du auf die Vokabeln geachtet? An „Kräften zehren“, „lähmen“, „fragen, ob man weiterkommt“, „das Ziel aus den Augen verlieren“ – das sind Begriffe, die auch beim Pilgern immer wieder vorkommen. Keine Frage: so schön es auch ist, dieses Pilgern, da sind auch die Rückschläge, die Erschöpfungen, die Fragen, die der innere Schweinehund immer dann stellt, wenn die Füße weh tun, der Rucksack immer schwerer wird, der Körper wegen Hitze oder Kälte oder Nässe nicht mehr will.

Meistens tritt es dann nach dem Schlafengehen ein, das „Wunder der Nacht“. Dass man gestärkt und frisch wieder aufbricht, mit Elan und Mut und dem Willen: heute ein weiteres Stück in Richtung Santiago! Ich habe es wieder erfahren dürfen auf „meinen“ Caminos. Ich freue mich immer wieder über diese „Pädagogik des Jakobsweges“, der mir aufweist, wie Gott mein Leben begleitet und trägt – und hilft, wenn es nottut. So wie damals, in der Heiligen Nacht!

# UNSERE BERUFUNGSMONSTRANZ

An vielen Orten in unserem Erzbistum wird regelmäßig um und für geistliche Berufungen und kirchliche Dienste gebetet.

**Als Zeichen der Verbundenheit reist deshalb diese Berufungsmonstranz durch unser Erzbistum.**

Die Monstranz ist optisch dem Logo der Gebetsgemeinschaft des Päpstlichen Werkes für geistliche Berufe (PWB) nachempfunden.

**Unsere Berufungsmonstranz kann gerne für Ihre Gemeinschaft ausgeliehen werden.**  
weitere Infos hier:





**Pastor Stefan Kendzorra**

*Leiter der Diözesanstelle Berufungspastoral*



**Ann-Kristin Idzik**

*Referentin der Diözesanstelle Berufungspastoral*



**Johannes Schäfers**

*Referent der Diözesanstelle Berufungspastoral*



**Schwester Dr. Alexandra Völzke**

*Referentin der Diözesanstelle Berufungspastoral*



**Celina Lüke**

*Mitarbeiterin Personalmarketing Berufungspastoral*

## Impressum

### Diözesanstelle Berufungspastoral im Erzbistum Paderborn

Leostraße 21 | 33098 Paderborn

05251 2065400

[berufungspastoral@erzbistum-paderborn.de](mailto:berufungspastoral@erzbistum-paderborn.de)

[@gotteswerker](#)

[berufungspastoral.paderborn](#)

### Bildnachweise

Cover: Maximilian, Adobe Stock

Seite 1: Besim Mazhiqi

Seite 3: Muhammad Haseeb Muhammad Suleman, pixabay

Seite 4: HoaLuu, pixabay

Seite 5: P. Siegfried Modenbach SAC

Seite 7: Markus Spiske, pixabay

Seite 8: tookapic, pixabay

Seite 9: Michael Bogedain, privat

Seite 10: Pastor Werner Beule, privat

Seite 12: Vladislav Babienko, Unsplash

Seite 13: Klaus Rudloff

Seite 15: Pexels auf pixabay

Seite 16: NoName\_13, pixabay

Seite 17: grant whitty, unsplash

Seite 19: Anne Reker, Teilnehmerin bei Pilgern mit PS

Seite 20: Burkard Meyendriesch, unsplash

Seite 23: Yohanes Vianey Lein in [pfarrbriefservice.de](http://pfarrbriefservice.de)

Seite 24: Markus Ende, Werl

Seite 25: Pexels auf pixabay

Seite 26: Dr. Andreas Rohde, Elkeringhausen

Seite 28: yanik88, Shutterstock.com

Seite 29: Alex Thätner, privat

Seite 31: Sr. M. Ulrike Brand, privat

Seite 32: Sr. M. Angela Benoit FCJM, privat

Seite 34: Pastor Thomas Bensmann, privat

Seite 36: Besim Mazhiqi

Seite 37: Besim Mazhiqi



DIÖZESANSTELLE  
**BERUFUNGSPASTORAL**  
IM ERZBISTUM PADERBORN